



Ausschussdrucksache 18(18)275 c

24.11.2016

Susanne J. Czaja, M.A.
Verein „Was bildet ihr uns ein?“ e. V.

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

„Bildung in Deutschland“

am Mittwoch, 30. November 2016



An:
Die Mitglieder des Ausschusses
für Bildung, Forschung und Technikfolgen-
abschätzung des Deutschen Bundestags

Berlin, 23.11.2016

Öffentliches Fachgespräch am 30.11.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Einladung zum öffentlichen Fachgespräch am 30.11.2016 zum Thema „Bildung in Deutschland“ und die Möglichkeit einer schriftlichen Stellungnahme danken wir Ihnen recht herzlich.

Als ehrenamtlich organisierte, überparteiliche und junge Initiative setzt sich *Was bildet ihr uns ein?* e.V. seit 2012 für eine gerechtere und partizipativere Bildung ein. Der von Schüler_innen, Studierenden und Promovierenden gegründete Verein macht auf vielfältige Weise auf bestehende Missstände im deutschen Bildungssystem aufmerksam und bietet jungen Menschen eine Plattform, um ihre Probleme, Wünsche und Visionen für ein besseres Bildungssystem einer breiten Öffentlichkeit mitzuteilen. So wollen wir eine kritische Debatte über das derzeit bestehende Bildungssystem anstoßen, die verstärkt die Perspektive derjenigen einbezieht, die davon am meisten betroffen sind und doch viel zu selten zu Wort kommen.

Eines unserer zentralen Ziele ist es daher, einen dauerhaften Diskurs auf Augenhöhe zwischen Bildungsbetroffenen und Bildungsentscheider_innen zu initiieren. Ganz bewusst verwenden wir hierbei den Begriff der *Bildungsbetroffenen*, die unseres Erachtens erst durch eine stärkere Einbindung im Bildungssystem zu *Bildungsbeteiligten* werden können und sollten.

Weiterführende Informationen zu den Aktivitäten und Positionen von *Was bildet ihr uns ein?* e.V. entnehmen Sie bitte unserem Bildungsblog www.wasbildetihrunsein.de.

Nachfolgend möchten wir in unserer Stellungnahme auf ausgewählte Bereiche der Bildung in Deutschland näher eingehen. Gerne erläutern wir diese im Rahmen des öffentlichen Fachgesprächs näher.

Mit freundlichen Grüßen,

Susanne J. Czaja



Was bildet ihr uns ein? e.V.
Malplaquestr. 28
13347 Berlin

www.wasbildetihrunsein.de
info@wasbildetihrunsein.de
facebook.com/wasbildetihrunsein

Spendenkonto
IBAN DE64 4306 0967 1172 7512 00
BIC GENODEM1GLS

Stellungnahme des Vereins *Was bildet ihr uns ein?* e.V.

anlässlich des öffentlichen Fachgesprächs zum Thema „Bildung in Deutschland“ des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags am 30.11.2016

Sowohl der sechste Nationale Bildungsbericht als auch die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2016“ verweisen auf erkennbare Fortschritte in den letzten Jahren bei der Steigerung von Bildungsbeteiligung und des Bildungsstands der Bevölkerung in Deutschland. Diese positiven Entwicklungen sind zu begrüßen, stellen gute Bildung und Ausbildung doch „grundlegende Voraussetzungen für gerechte Teilhabe- und Aufstiegschancen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. V) - und somit einen zentralen Grundpfeiler der Demokratie - dar.

Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung macht zugleich deutlich, dass das Bildungswesen in Deutschland weiterhin vor vielfältigen Herausforderungen steht, deren Bewältigung politischen Willen und Handlungsbedarf erfordert. Nach Meinung der Sachverständigen lassen sich insbesondere vier zentrale Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem konstatieren. Diese werden im Folgenden aufgezeigt und an ausgewählten Beispielen veranschaulicht.

1. Leistungsdefizit

Dass man bei dem derzeit bestehenden Bildungssystem von einem Leistungsdefizit ausgehen kann, wird gerade unter Berücksichtigung seiner zentralen Funktionen für Gesellschaft und Individuum (vgl. Fend, 2006) evident:

- **Kulturelle Teilhabe ermöglichen:** Etwa 15 Prozent der Jugendlichen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016) und rund 18 Prozent der Erwachsenen (vgl. Zabal et al., 2013) weisen lediglich rudimentäre Lesefähigkeiten auf. Bei dieser Personengruppe ist davon auszugehen, „dass sie Schwierigkeiten haben, selbstständig im alltäglichen Leben zurechtzukommen und erfolgreich an der Gesellschaft teilzuhaben.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. 93). Entgegen seiner Aufgabe schafft es das Bildungssystem derzeit nicht, die gesamte Bevölkerung mit jenen grundlegenden kulturellen Fertigkeiten auszustatten, die für eine adäquate Teilhabe an der Gesellschaft erforderlich sind.
- **Qualifizierung sicherstellen:** Sowohl internationale Schulleistungsstudien (z.B. PISA, TIMMS) als auch Kompetenzuntersuchungen von Erwachsenen (z.B. PIAAC) zeigen auf, dass dem bestehenden Bildungssystem die Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten nur mit erheblichen Mängeln gelingt. Neben der bereits genannten hohen Anzahl an Personen, die lediglich basale Lesekompetenzen aufweist, zeigt sich ein ähnlich drastisches Bild im Bezug auf (alltags-) mathematische und technologiebasierte Kompetenzen. So sind 18 Prozent der 16 bis 65-Jährigen in Deutschland lediglich in der Lage, sehr einfache alltagsmathematische Aufgaben zu lösen (vgl. Zabal et al., 2013). 45 Prozent der Bevölkerung weisen überdies nur eine äußerst geringe technologiebasierte Problemlösefähigkeit auf (vgl. ebd.). Schlüsselkompetenzen, die sowohl im Alltag als auch im Berufsleben zwingend erforderlich sind - und in einer zunehmend digitalisierten Welt immer wichtiger werden.



- **Berufschancen gewährleisten:** Im Jahr 2014 verließen 5,8 Prozent der Jugendlichen (rund 47.000 Personen) die Schule ohne einen Hauptschulabschluss (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016). 16,3 Prozent der 30- bis unter 35-Jährigen in Deutschland weist überdies keinen beruflichen Bildungsabschluss auf (vgl. ebd.). Junge Menschen, die ohne einen Abschluss in die Berufswelt entlassen werden, haben von Beginn an kaum Chancen auf eine problemlose Integration auf den Arbeitsmarkt. Doch selbst jene, die einen Hauptschulabschluss erwerben, müssen um die Anerkennung ihrer Qualifikation in der Berufswelt ringen (vgl. ebd.).
- **Basis für (politische) Teilhabe legen:** Als zentraler Bestandteil der Demokratisierung obliegt es dem Bildungswesen, die Herausbildung einer sozialen Identität, Übernahme sozialer Verantwortung sowie politische Teilhabe sicherzustellen. Abhängig von Bundesland und Schulform variiert das Angebot an schulischer politischer Bildung sowohl in Qualität als auch in Quantität stark, wird bisweilen sogar kaum angeboten (vgl. Detjen, 2015). Dabei weisen Studien nicht nur darauf hin, dass Politikunterricht die gesellschaftliche und politische Beteiligung steigern kann (vgl. Lange, Onken & Slopinski, 2013), sondern auch, dass ein Zusammenhang zwischen politischem Wissen und politischer Einstellung besteht (vgl. Kuhn & Buhl, 2011). Mangelnde oder mangelhafte Politikerziehung nährt somit politisch extreme Einstellungen, sinkende Wahl- und politische Beteiligung. Studien auf Grundlage von PIAAC-Daten weisen überdies auf, dass geringe Lesekompetenzen auch mit einem geringeren Gefühl der politischen Einflussnahme, geringerem sozialen Vertrauen und freiwilligem Engagement einhergehen (vgl. Grotlüschen, 2016).

2. Gerechtigkeitsdefizit

Das deutsche Bildungssystem weist nicht nur ein Leistungs-, sondern darüber hinaus auch ein Gerechtigkeitsdefizit auf. Im Nationalen Bildungsbericht 2016 wird darauf verwiesen, dass die bisherigen Bemühungen der Bildungspolitik und –praxis bislang nicht dazu beitragen konnten „den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg nachhaltig aufzubrechen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. IV). Dieser Zusammenhang lässt sich quer durch das gesamte Bildungssystem, von der frühkindlichen Bildung bis zum tertiären Bildungsbereich, aufweisen. Da die Auflistung der vielfältigen Beispiele fehlender Chancengleichheit dem Nationalen Bildungsbericht in aller Ausführlichkeit zu entnehmen ist, möchten wir auf ein paar Beispiele des Gerechtigkeitsdefizits aufmerksam machen, die u.E. weiterhin zu wenig Beachtung finden:

- Trotz der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009, besucht weiterhin die überwiegende Mehrheit aller **Lernenden mit Förderbedarf** eine Förderschule (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016). Dies erscheint nicht nur vor dem Hintergrund der stetig steigenden Zahl an Diagnosen des sonderpädagogischen Förderbedarfs bedeutsam, sondern auch unter Berücksichtigung der besseren Kompetenzentwicklung integrativ geförderter Schüler_innen in Lesen, Zuhören und Mathematik (vgl. Kocaj et al., 2014). Die Gerechtigkeitsfrage drängt sich nicht zuletzt bei der auffallend hohen Quote an Förderschulabsolvent_innen ohne Hauptschulabschluss auf. Im Jahr 2014 verließen 70,6 Prozent der Förderschüler_innen (mehr als 25.000 Jugendliche) ihre Schule ohne (mind.) einen Hauptschulabschluss erworben zu haben (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. 274). Eine erfolgreiche Integration auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt wird dadurch erschwert, wenn nicht gar unmöglich.
- Eine Korrektur von **Selektions- und Schullaufbahnentscheidungen** ist im deutschen Schulsystem zwar vorgesehen, wird jedoch kaum praktiziert (vgl. z.B. Solga & Dombrowski, 2009). Erfolgt ein Schulformwechsel, so findet dieser zumeist nach „unten“ statt. Im Schuljahr 2010/11 wechselten



bspw. 60 Prozent der SchülerInnen in eine niedrigere Schulform, lediglich 27 Prozent der Schulformwechsel erfolgte in eine höhere Schulform (vgl. Bellenberg, 2012). Diese fehlende Durchlässigkeit des Schulsystems trägt nicht nur bedeutsam zur Reproduktion sozialer Ungleichheiten bei, sondern impliziert auch das Verständnis, dass Schüler_innen zur Schule bzw. Schulform passen müssten, anstatt - umgekehrt - die Schule die Aufgabe habe, sich auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schülerschaft einzustellen.

- Im deutschen Bildungssystem ist nicht nur das **Kompetenzniveau** der Kinder- und Jugendlichen stark vom elterlichen Bildungshintergrund abhängig, sondern auch das der **Erwachsenen** (vgl. Rammstedt, 2013). Sowohl das Bildungs- als auch das Berufssystem bieten demnach nicht ausreichend Möglichkeiten, herkunftsbedingte Benachteiligungen im Lebensverlauf auszugleichen.

3. Innovationsdefizit

Spätestens seit der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ist evident, dass das deutsche Bildungssystem ein Leistungs- und Gerechtigkeitsdefizit aufweist. Die Kompetenztestung der Erwachsenen durch die PIAAC-Studie deutet überdies darauf hin, dass diese Defizite keinesfalls als ein neues Phänomen verstanden werden können, sondern „das deutsche Bildungssystem schon längerfristig kennzeichnen“ (Rammstedt, 2013, S. 18).

Grundlegende (strukturelle) Reformen, wie etwa die Zusammenlegung aller Schulformen, die vollständige Integration von Förderschüler_innen ins Regelsystem oder bundesweit verbindliche Qualitätsstandards und -sicherungsmaßnahmen für frühkindliche Bildung, sind bisher allerdings ausgeblieben. Stattdessen werden Erkenntnisse aus der Bildungsforschung nur langsam umgesetzt. Auch veränderte Lebensbedingungen finden nur zögerlich Eingang in die Bildungsinstitutionen.

In den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegebenen Foresight-Berichten, werden 60 gesellschaftliche Trends und Herausforderungen mit einem Zeithorizont bis 2030 identifiziert. Eine Vielzahl dieser Trends steht in einem direkten oder indirekten Verhältnis zu den Anforderungen an das Bildungssystem. Bedeutsame Veränderungen sind demnach in der Zukunft sowohl wahrscheinlich als auch erforderlich. Um auf die komplexen und stetig wandelnden Anforderungen ihrer Umwelt angemessen reagieren zu können, stehen Bildungseinrichtungen vor der Herausforderung Strukturen zu schaffen, die regelmäßige Reflexion und Innovation ermöglichen.

4. Beteiligungsdefizit

Junge Menschen werden an den Veränderungen im Bildungssystem, die maßgeblich sie betreffen, derzeit kaum bis gar nicht beteiligt. Diese Auffassung teilen auch die Bildungsbetroffenen selbst: So zeigen verschiedene Untersuchungen, dass Kinder und Jugendliche ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten gerade im Bereich Schule als gering einschätzen (vgl. z.B. Reitz, 2015).

Dabei können sie bereits in jungem Alter erstaunlich gut Auskunft geben über Vor- und Nachteile ihrer Bildungseinrichtung: Sie wissen, welche Probleme es gibt und haben differenzierte Vorstellungen davon, wie es anders laufen kann (vgl. Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, 2010). Sie sind nah dran am Geschehen, bemerken Schwierigkeiten und Probleme oft schneller als Menschen, die nicht vom Bildungssystem betroffen sind oder es aus einer anderen Perspektive erleben. Eines sind junge Menschen also bestimmt: Expert_innen ihres Alltags, der weitgehend im Bildungssystem stattfindet und davon geprägt ist. Wenn es um zentrale Veränderungen im Bildungssystem



geht, entscheiden jedoch andere: zumeist Personen, die das Bildungssystem vor 30 oder 40 Jahren durchlaufen haben. Dadurch beraubt man sich nicht nur des Innovationspotentials, das eine Beteiligung dieser Expert_innen birgt, sondern auch der Möglichkeit, Demokratie im Bildungssystem auf allen Ebenen erfahrbar zu machen. Bildung – Grundpfeiler unserer Demokratie – sollte dabei mit gutem Beispiel vorangehen, anstatt diejenigen auszuschließen, die mitgestalten wollen und können. Das Beteiligungsdefizit zeigt sich dabei nicht nur bei Bildungsentscheidungen, sondern auch bei der Bildungsberichterstattung. So findet die Perspektive der Bildungsbetroffenen selbst kaum Eingang in den Nationalen Bildungsbericht. Das betrifft sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene im tertiären sowie quartären Bildungsbereich. Versteht man jedoch Evidenzen „als Aushandlungsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren“ (Bremm et al., 2016, in Druck), so kommt man nicht umhin auch die Sichtweise von Bildungsbetroffenen einzubeziehen.

Umgang mit den Defiziten des Bildungssystems

Möglichkeiten, auf die aufgezeigten Defizite bzw. Herausforderungen zu reagieren, könnten unseres Erachtens folgende sein:

Nationaler Bildungsrat, der Bildungsbetroffene einbezieht

In Anlehnung an den bereits bestehenden Wissenschaftsrat oder die Wirtschaftsweisen erachten wir die Einrichtung eines Nationalen Bildungsrates für sinnvoll. Dieser ermöglicht einen Raum für die inhaltliche sowie strukturelle Bearbeitung bildungspolitischer Fragestellungen durch Expert_innen. Die Idee eines Bildungsrates ist dabei keinesfalls neu: Ein solches Gremium existierte bereits in den 1960er und 1970er Jahren und wurde jüngst von Expert_innen im Auftrag der Robert-Bosch-Stiftung gefordert. Von besonderer Bedeutung sehen wir hierbei den erweiterten Expert_innenbegriff, zu dem wir maßgeblich auch junge Bildungsbetroffene zählen. Durch die Beteiligung derer, die tagtäglich das Bildungssystem mit all seinen Stärken und Schwächen erfahren, werden Probleme und Lösungen schneller sowie unmittelbarer erfasst.

Überdies birgt die Beteiligung von jungen Menschen aus dem Bildungssystem ein großes demokratisches Potential: dadurch, dass Bildungsbetroffene an der Ausgestaltung *ihrer* Bildungssysteme beteiligt werden, lernen sie ihre Zukunft mitzugestalten. Sie bekommen ein Verständnis von manchmal schwierigen Debatten und Entscheidungsfindungsprozessen und lernen, Kompromisse zu schließen.

Der Nationale Bildungsrat ist eine Institution, welche die Mitbestimmung der jungen Generation auf Dauer sicherstellt, also immer wieder neue junge Menschen aktiviert. Er kann konstruktive und innovative öffentliche Debatten anstoßen und verleiht schätzungsweise 17 Millionen Bildungsteilnehmer_innen eine relevante Stimme.

Erste Vorschläge für die Ausgestaltung eines Nationalen Bildungsrates, der junge Bildungsbetroffene einbezieht, sind u.a. hier nachzulesen:

<http://wasbildetihrunsein.de/2016/10/03/beteiligung-schafft-innovativitaet/>

Mitbestimmung ernst meinen

Echte Beteiligung und Gestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen dürfen kein Lippenbekenntnis sein, sondern müssen, wenn es ernst gemeint ist, institutionell mitgedacht und verankert werden. Umsetzungsmöglichkeiten gibt es dafür nicht nur auf nationaler Ebene oder auch in separaten Gre-



mien. Überall dort, wo relevante Entscheidungen fallen, sollte auch die Perspektive junger Menschen berücksichtigt werden. Dazu gehört die institutionelle Verankerung von Mitbestimmung in Bildungseinrichtungen und Foren, in denen über die Rahmenbedingungen und die eigenen Bildungsinhalte, wie etwa Rahmenlehrpläne, entschieden werden. Das bedeutet auch, die Mitgestaltung *während* und nicht erst am Ende eines Prozesses zu ermöglichen. Und die Mühe, Formen und Medien so auszuwählen, dass echte Beteiligung ermöglicht wird.

Perspektive von Bildungsteilnehmer_innen stärker in Berichterstattung integrieren

Die nationale Bildungsberichterstattung sollte um die Perspektive der Bildungsteilnehmer_innen ergänzt werden. Wir sehen hierin die Möglichkeit, den Blick auf die Bildungsinstitutionen, deren Rahmenbedingungen, Bildungsprozesse und mögliche Problemlagen zu erweitern. Überdies eröffnet es den schätzungsweise 17 Millionen Bildungsteilnehmer_innen die Gelegenheit, ihre Sichtweise auf das Bildungssystem im (Entscheidungs-) Diskurs einfließen zu lassen - und umgekehrt - Entscheidungsträger_innen diese zu berücksichtigen.

Chancengerechtigkeit stärker in den Fokus rücken

Da die Bemühungen von Bildungspolitik und -praxis der letzten Jahre noch nicht dazu beitragen konnten den starken Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg aufzubrechen, bleibt diese zentrale Aufgabe weiterhin bestehen. Ihr sollte höchste Priorität eingeräumt und den im Nationalen Bildungsbericht ausgewiesenen Empfehlungen zeitnah entsprochen werden.

Grundbildung garantieren

Die Vermittlung grundlegender Lese- und mathematischer Kompetenzen gehört zu den zentralen Funktionen des Bildungssystems (vgl. Fend, 2006) und stellt die Grundlage kultureller sowie gesellschaftlicher Teilhabe dar. Dass trotz Verbesserungen weiterhin rund 15 Prozent der Jugendlichen und 18 Prozent der Erwachsenen lediglich rudimentäre Lesefähigkeiten aufweisen, ist für eine Industrienation wie Deutschland inakzeptabel.

In Anlehnung an Prof. Jutta Allmendinger (2013) sprechen wir uns daher dafür aus, dass eine Grundbildung, die zur gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe befähigt, allen gleichermaßen garantiert werden muss.

